

KOMMENTAR

Der Bundesrat und die Maus ...

Genauso wie Unternehmen immer wieder ihre Ausrichtung und Strukturen überprüfen müssen, sind auch staatliche Organe nicht für immer und ewig gebaut. Vielmehr muss auch hier dem veränderten Umfeld Rechnung getragen werden. Deshalb hätte es überrascht, wenn sich der Bundesrat gestern für den Status quo entschieden hätte, wie er laut Bundesrat Moritz Leuenberger als Option ebenfalls zur Diskussion gestanden ist. Auch wenn die letzte (Mini-)Reform – als Verteidigungsminister Adolf Ogi sich endlich auch Sportminister nennen durfte – erst zehn Jahre zurückliegt, gibt es bereits wieder genügend Gründe, um die Departemente neu zu organisieren.

Geboren hat der Berg nun wieder nur eine Maus. Die grossen Würfe, wie beispielsweise ein neues Departement Bildung, Medien und Kultur, eine Zusammenlegung der Bereiche Soziales und Migration oder gar Revolutionäres wie ein neues Präsidialdepartement sind ausgeblieben. Doch immerhin: Wenn Bildung und Forschung einerseits sowie das Sicherheitswesen andererseits zusammengelegt werden, ist schon viel erreicht. Da können Doppelspurigkeiten beseitigt und neue Synergien geschaffen werden, die nur nützlich sein können. Denn je effizienter in der Verwaltung gearbeitet werden kann, desto mehr Mittel stehen für die Sache selbst zur Verfügung.

Gespannt darf man nun sein, wie die beiden Vorhaben umgesetzt beziehungsweise ausgeglichen werden. Wird beispielsweise die Bildung im Volkswirtschaftsdepartement untergebracht, wird wohl schnell der Ruf erklingen, dasselbe müsse dafür andere Aufgaben abtreten. Eine solche Ausbalancierung sollte aber nicht im Vordergrund stehen. Wichtiger ist eine sachlich sinnvolle Bündelung der verschiedenen Aufgaben. Deshalb sind bei einer solchen Reorganisation parteipolitische und personelle Überlegungen völlig fehl am Platz. Kommt dazu, dass die personellen Wechsel im Bundesrat ohnehin häufiger stattfinden als eine Reorganisation der Departemente. Für eine bestimmte Person ein Departement zusammenzubasteln, macht folglich keinen Sinn.

Die Zuteilung der Departemente per Los, wie es Bundesrat Christoph Blocher vorschlug, wäre auch aus diesem Grund nicht das Dämmste gewesen. Von Bundesräten darf man erwarten, dass sie fähig sind, jedes Departement zu führen. Wenn sie sich bei der Verteilung nicht einig werden, ist es letztlich Wurst, ob das Anciennitätsprinzip (der dienstälteste hat Vorrang), die Seniorität (der älteste hat Vorrang), das Los oder irgendeine andere Regelung – zum Beispiel der Dickste oder der Kleinste – herbeigezogen wird.

Christian Buxhofer

TOURISMUSFORUM

Warum der Lumpaz nicht Knut heisst

Vorsicht: Dies ist eine Tourismuskolumne, die sich erlaubt, einen Bogen zur (Sprach)kultur und zum Selbstverständnis der BündnerInnen zu schlagen. Es geht nämlich um die «Mindeste» unserer Sprachen – das Romanische. Gesprochen von ei-

„
Die romanische Sprache verleiht uns Bündnern eine Exotik
“

ner Minderheit und gebraucht von einer Mehrheit. Was ich damit meine? Wir alle brüsten uns ausserhalb des Kantons gerne mit typischen Bündner Eigenheiten: Romanische Vornamen und Nachnamen sind von uns derart erfolgreich positioniert worden, dass Retos sogar in Deutschland immer häufiger werden. Graubünden Ferien trat jahrelang mit der «Tegia Grischuna» an den in- und ausländischen Messen auf, der Bär im Nationalpark heisst nicht Knut, sondern Lumpaz. Die typisch bündnerischen Speisen sind Capuns, Maluns oder Pizokels. Die romanische Fassade verleiht uns Bündnern eine charismatische Exotik – die wir geniessen und auch zelebrieren. Die Politik und der Tourismus haben das Romanische schon lange als USP (einzigartiges Verkaufsargument) entdeckt – der Capricorn thront stolz über der Porta Alpina.

«Manchmal verstehen wir Bündner uns selbst nicht» – hiess vor Jahren ein Plakat-

sujet der Werbekampagne von Graubünden Ferien. Darauf waren drei Bauern zu sehen, welche sich mit Wörterbüchern helfen mussten, um miteinander kommunizieren zu können. Heute verstehe ich diejenigen Bündner nicht, welche eine fundamental-demokratische Diskussion gegen das neue Sprachengesetz führen. Sie seien selbstverständlich nicht gegen das Romanische (oder Italienische), aber das Gesetz sei halt einfach schlecht und diskriminiere die Deutschsprachigen. Ich halte diese Argumentation für scheinheilig. Es gäbe in Graubünden etliche andere Betätigungsfelder, wenn es einem wirklich um basisdemokratische Grundsätze ginge. Der Proporz lässt grüssen. Und was bitte ist diskriminierend,

„
Es gibt auch einen Grundsatz der Solidarität
“

wenn gar keine Deutschbündner Gemeinde vom Gesetz betroffen ist und es auf maximal drei Prozent aller Bündner Gemeinden Auswirkungen hat?

Es gilt aber nicht nur der juristische Grundsatz der Verhältnismässigkeit, sondern auch der ethische Grundsatz der Solidarität. Wer sich gegen aussen mit dem Romanischen schmückt, soll auch gegen Innen für das romanische und ita-

lienische Graubünden einstehen. Die Abstimmung über das Sprachengesetz bietet Gelegenheit dazu.

Pertge che l'urs grischun ha num Lumpaz e betg Knut. Attenziun: quai è ina columna turistica che sa lubescha da far ina punt a la cultura (linguistica) ed a l'identitad da las Grischunas e dals Grischuns. I sa tracta numnadain da la pli pitschna da nossas linguas – il rumantsch. Quella lingua che vegn discurredda d'ina minoritad, però duvrada d'ina maioritad. Tge

vi jau dir cun quai? Nus tuts ans gloriain gugent ordaifer il chantun cun particularitads tipicain grischunas: nus avain posiziunà uschè efficaciamain nums e prenums rumantschs ch'i dat schizunt en Germania adina dapli Retos. Grischun Vacanzas è sa preschentà blers onns cun la «Tegia Grischuna» ad expositziuns en Svizra ed a l'exteriur. L'urs en il Parc Naziunal Svizzer na sa cloma betg Knut, mabain Lumpaz. E las tipicas spaisas grischunas èn capuns, maluns e bizochels. La fatscha rumantscha dat a nus Grischuns in'exotica carismatica, la quala nus giudain e celebrain. La politica ed il turissem han gia daditg scuvert il rumantsch sco argument da vendita exclusiv – il capricorn paradescha loschamain sur la Porta Alpina.

«Mintgatant na chapin nus Grischuns betg in l'auter» – sa clamava avant in pèr onns in slogan da reclama da Grischun Vacanzas. Il placat mussava trais purs che stuevan sa servir da vocabularis per pudair com-

munitgar in cun l'auter. Oz na chapesch jau betg quels Grischuns che mainan ina discussiun fundamental-democratica cunter la nova lescha da linguas. Els na sajan sa chapescha betg cunter il rumantsch (u il talian), ma la lescha na saja simplamain betg buna e discrimineschia ils Grischuns tudestgs. Quai è per mai in'argumentaziun ipocrita. En il Grischun dessi numerus auters champs d'activitad, sche quell-las persunas vulessan propi

„
Il capricorn paradescha loschamain sur la Porta Alpina
“

s'engaschar per princips democratics fundamentals, lain p.ex. mo pensar al proporz. E tge pomai è discriminant, sche gnanc ina vischnanca tudestga dal Grischun n'è pertutgada da la lescha, e sche quella ha consequenzas per max. trais pertschient da tut las vischnancas grischunas?

Impurtant n'è però betg mo il princip giuridic da la proporzionalitad, mabain era il princip etic da la solidaritad. Tgi che sa fa da grond cun il rumantsch vers anora, duai era s'engaschar a l'intern per il Grischun rumantsch e talian. La votaziun davart la lescha da linguas è ina buna chaschun da far quai.

Reto Küng (41) studierte Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen (HSG) und ist Mitinhaber der PR- und Event-Agentur dettofatto in Chur. – Reto Küng (41) ha studegià economia da manaschi a l'universitad da Son Gagl (HSG) ed è cumpossessor da l'agentura da relaziuns publicas ed events dettofatto a Cuira.



Reto Küng

Momentaufnahme



Heftige Unwetter in Spanien

Bei heftigen Regenfällen ist in Spanien ein Mensch ums Leben gekommen. Der Mann sei nahe Pontevedra im Nordwesten des Landes bei einem Erdbeben verschüttet worden, meldete das Radio gestern. Am stärksten trafen die Unwetter die Mitte Spaniens, wo Überschwemmungen vielerorts den Bahnverkehr lahm legten und zu erheblichen Staus auf den Strassen führten. In Madrid stand ein ganzer Abschnitt der gerade erst rundum erneuerten Ringautobahn M-30 unter Wasser.

(Ky)

Bündner Tagblatt

Verleger: Hanspeter Lebrument.
Direktor: Andrea Masüger.

Redaktionsleitung: Christian Buxhofer (Chefredaktor, cb), Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Susanne Taverna (Produktionschefin, na).

Redaktion: Tamara Defilla (Fotografin, tam), Gieri Dermont (Aussenredaktion Surselva, de), Curdin Guidon (Aussenredaktion Mittelbünden, don), Ladina Heimgartner (lh), Kristian Kapp (kk), Johannes Kaufmann (jok), Silvia Kessler (ke), Thomas Spinas (ts), Claudio Willi (Wi). Redaktion «KlarText»: Hansmartin Schmid (hms), Edy Walsler (EW). Redaktionelle Mitarbeiterinnen: Juscha Casaulta (jc), Ariane Heyne (hey), Verena Zimmermann (ziv).

Redaktionsadressen: Bündner Tagblatt, Comercialstrasse 22, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 23, E-Mail: redaktion-bt@suedostschweiz.ch. Aussenredaktion Mittelbünden: Telefon 081 630 03 80, Fax 081 651 54 51, Natel 079 795 11 74. Aussenredaktion Surselva: Telefon 081 920 07 11, Fax 081 920 07 15.

Verlag Südostschweiz Presse AG, Kasernenstr. 1, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, Fax 081 255 51 00.

Abo- und Zustellservice: Tel. 0844 226 226, E-Mail abo@suedostschweiz.ch.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen i.S.v. Art. 322 StGB: Südostschweiz Radio/TV AG, Südostschweiz Pressevertrieb AG, Südostschweiz Grischacom AG.

Anzeigen

Südostschweiz Publicitas AG, Comercialstrasse 20, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59. Weitere Verkaufsstellen in Arosa, Disentis, Ilanz, Lenzerheide und Thusis.

Erscheint sechsmal wöchentlich

Gesamtauflage «Die Südostschweiz»: 130 801 Exemplare.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

SÜDOSTSCHWEIZ
PRESSE AG